

# 12. Einsatz von Bildern und sonstigen ikonischen Zeichen

Prof. Dr. Christiane Maaß (2014)

---

Bilder haben Zeichencharakter und erfüllen im Text unterschiedliche kommunikative Funktionen. In Texten in Leichter Sprache sollen sie schwierige oder auch zentrale Konzepte stützen und sich durch die Redundanz der Informationen, die durch diese Koppelung verbaler und nonverbaler Informationen entsteht, positiv auf den Verstehensprozess auswirken. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, dass das Zusammenspiel von verbalen und nonverbalen Informationen sowohl das Verstehen als auch das Behalten fördert. Die illustrative Funktion steht dagegen nicht im Vordergrund.

Die Leichte-Sprache-Regelwerke enthalten sämtlich den Verweis, dass eine funktionsadäquate („angemessene“) Bebilderung anzustreben sei:

- Inclusion Europe: „Gibt es Bilder neben dem Text, die helfen zu verstehen, worum es in dem Text geht?“
- BITV 2.0: „Es sind aussagekräftige Symbole und Bilder zu verwenden.“
- Netzwerk Leichte Sprache/BMAS: „Benutzen Sie Bilder. Bilder helfen Texte zu verstehen. Die Bilder müssen zum Text passen.“ „Benutzen Sie scharfe und klare Bilder. Man muss die Bilder gut erkennen. Zum Beispiel nach dem Kopieren.“ „Benutzen Sie Bilder nicht als Hintergrund. Dann kann man den Text schlecht lesen.“

Das Netzwerk Leichte Sprache macht in seiner Broschüre für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales darüber hinaus Angaben über die Reproduzierbarkeit der verwendeten Bilder und schränkt die Art der Bebilderung auf solche Bilder ein, die deutlich von den verbalen Anteilen des Texts abgegrenzt sind; Hintergrundgrafiken werden abgewählt, weil sie die Wahrnehmbarkeit der einzelnen Zeichenressourcen erschweren (die Schrift verdeckt das Bild, das Bild behindert die Leserlichkeit der verbalen Anteile). Die Bebilderung prägt die Makrostruktur des Texts und steuert die Wahrnehmung zentraler Inhalte. Idealerweise stützt sie die Zwischenüberschriften und sorgt wiederum für eine Redundanz der zentralen Informationen, dieses Mal in Form unterschiedlicher Zeichentypen bzw. Codes.

Komplexe Konzepte können mit Hilfe von Bebilderung (Fotos, Piktogramme, Diagramme) erläutert werden. Diese Funktion finden wir auch in fachlichen Textsorten, in denen komplexe fachliche Inhalte erläutert werden: Bild und Text greifen ineinander und erzeugen in ihrer Interaktion Verstehen. Der Aufbau einer Maschine wird verbal beschrieben, zusätzlich erscheint im Dokument eine mit Ziffern versehene Explosionszeichnung der Maschine, so dass die Leser\_innen ihre Eindrücke aus zwei unterschiedlichen Zeichencodes kombinieren und komplexe Details und Abläufe besser verstehen können.

Ein solcher Einsatz von Bildern ist jedoch nicht trivial. Damit ein solcher Feedback-Effekt, d. h. die Entnahmemöglichkeit identischer Informationen aus unterschiedlichen Zeichencodes im selben Text, auch tatsächlich greifen kann, muss die Bebilderung gezielt und fachgerecht eingesetzt werden. Häufig findet sich in den Texten in Leichter Sprache

jedoch Bildmaterial, in dem sich Gegenstände, Sachverhalte und Ereignisse in Form naiver Zeichnungen dargestellt finden.

So im nachfolgenden Beispiel, das der Broschüre des Netzwerks Leichte Sprache für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales entnommen ist.



Fußball spielen

Hier wird die Kollokation „Fußball spielen“ illustriert. Interessanterweise ist das Kompositum „Fußball“ nicht, wie an anderer Stelle in der Broschüre gefordert, mit Bindestrich getrennt, so dass auf verbaler Ebene keine optimale Lesbarkeit erzielt wird. Die Anmutung der Bilder ist demgegenüber übermäßig simpel und scheint dem Zielpublikum in seiner Heterogenität nicht angemessen. Es handelt sich bei der illustrierten Kollokation nicht um ein schwieriges Konzept; es ist also davon auszugehen, dass die Zeichnung im gegebenen Fall nicht zur Verständnissicherung, sondern lediglich zur Illustration eingesetzt wird. Dieses Phänomen findet sich häufig bei der Bebilderung von Leichte-Sprache-Texten: Nicht die schwierigen Konzepte werden visualisiert, sondern diejenigen, die sich unkompliziert im Bild darstellen lassen. Das Potential einer multikodalen Informationsvermittlung wird hier bei weitem nicht ausgeschöpft.

Weitere Informationen zu diesem Thema erhalten Sie in: BREDEL, Ursula; MAASS, Christiane (2016): *Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen. Orientierung für die Praxis*. Berlin: Dudenverlag. (Sprache im Blick), Kapitel 7.4.